



Tagesbericht vom 19. Juni.

Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, dieser Ausspruch, den der erste Napoleon that, gilt heut zu Tage von der Versailler Nationalversammlung, die mit der Rückberufung der bourbonischen Prinzen den ersten Schritt zur Reaction gegen die Revolution vom 4. September that. Die Nationalversammlung war es ja auch gewesen, die als Sicherheitsmaßregel der Ordnungsmänner gegen den Juntaaufstand das Verbannungsdecret gegen den Prinzen Napoleon aufhob, den ihr unklar vorschwebenden Retter gegen die royalistischen Revolutionsumtriebe; schon am 10. December war es geschehen, daß aus der Urne des allgemeinen Stimmrechts der Prinz mit enormer Stimmenmehrheit als Präsident der Republik hervorging und am 2. December 1851 war jener unselige Staatsstreich erfolgt, dem das Kaiserthum auf den Fersen folgte. Uebrigens ist heute die Reaction nicht mehr so aufzufassen, als ob sie eine Verhöhnung der Freiheit mit der Monarchie bedeute, wie die Revolution von 1830 und das Julikönigthum; nein, man verleugnet ja Louis Philipp und seinen Liberalismus, man will ja den alten Thron der Elie wieder aufrichten, den Freund des Klerus und des Absolutismus, den Erfinder der „gloirs“ und der „elans“, den Feind aller Einheit und Volksouveränität. Und abgesehen davon, wo fände man noch jenes Bürgerthum von 1830, das doch noch an ein constitutionelles Königthum glaubte und für dasselbe seine moralische Kraft einsetzte? Man wird es vergebens suchen. Frankreich bedarf heute mehr als je einer eisernen Hand. Aber wird der neue Monarch die Energie dazu mit sich bringen, diese eiserne Hand dem französischen Volke aufzulegen? —

Nach Mittheilungen aus Frankreich ist es wahrscheinlich, daß eine Anzahl von Mitgliedern oder Anhängern der Commune preussisches Gebiet betreten haben und namentlich in der Provinz Posen Unterkunft suchen werden. Was die Behandlung derjenigen von ihnen, die Preußen angehören, und denen daher der Schutz der preussischen Verfassung und Gesetze gewährt werden muß, betrifft, so wird wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, falls etwas gegen sie vorliegt nur auf gerichtlichem Wege vorgeschritten werden. Dagegen hat die Regierung, wie verlautet, beschloffen, alle bei den Pariser Ereignissen betheiligte Personen, welche nicht preussische Staatsangehörige sind, und denen daher

der Schutz nicht zur Seite steht, sobald sie sich auf preussischem Boden zeigen, verhaften zu lassen und event. die Frage der Auslieferung an ihre zuständigen Behörden zu erwägen.

Ein berliner Correspondent des „Ungarischen Lloyd“ theilt ein Gespräch des Fürsten Bismarck mit Klapka über die zukünftige Politik Oesterreich-Ungarns mit. Ueber die Veranlassung zu dieser Unterredung des Fürsten mit dem General Klapka theilt das genannte Blatt Folgendes mit: General Klapka hatte geschäftliche Beziehungen, die ihn nöthigten, auf seiner Reise nach der Schweiz den Weg über Berlin zu nehmen. Durch einen berliner Bekannten des Generals hatte Fürst Bismarck von dieser Absicht Kenntniß erhalten. Er ließ ihn wissen, daß es ihm angenehm sein würde, ihn bei dieser Gelegenheit zu sehen. Am Mittwoch nach Pfingsten machte der General dem Fürsten seinen Besuch. Sie kamen sofort auf die Stellung Oesterreich-Ungarns im Allgemeinen und Ungarns im Besonderen zu der europäischen Politik, insbesondere zu Deutschland, zu sprechen. Der deutsche Reichskanzler soll auf das von Klapka entworfene Bild geantwortet haben: „Dieses Programm ist ein Zukunftsprogramm, und die Ungarn haben schon in diesem Augenblick einen großen, belebenden Gedanken für ihr politisches Handeln. Sie müssen vor Allem darnach trachten, die österreichisch-ungarische Monarchie und die eigene Stellung zu befestigen und sich zum Kerne der diesfälligen Bestrebungen zu machen. Machen Sie dies zu Ihrer besonderen Aufgabe, so werden Sie sehr bald und zwar im besten Sinne den Schwerpunkt der Monarchie nach Osten verlegt haben. Man geht sehr fehl“, äußerte sich der Reichskanzler im weiteren Verlaufe des Gesprächs, wenn man uns gegenüber den deutschen Provinzen Oesterreichs Annexionsgelüste zuschreibt. Wir streben nicht nach Erweiterung unserer äußeren Grenzen, und wir haben schon seit dem Jahre 1867 nicht danach gestrebt. Die Gewalt der Ereignisse, nicht unsere Absicht, hat uns mit den Süddeutschen zusammengebracht, uns Elsaß und Lothringen zugeführt. Mit den deutschen Provinzen Oesterreichs, weil in ihm eine der Bürgschaften des europäischen Friedens liegt, wollen wir mit Oesterreich in Frieden und Freundschaft leben. Unsere historischen Erinnerungen weisen uns auf Oesterreich-Ungarn, als den natürlichsten Freund und Bundesgenossen des deutschen

Reiches, hin; daß unsere Sprache in den Grenzen der Monarchie fast durchweg verstanden wird, daß wir so zu sagen die Cultur gemeinsam haben, ist ebenfalls ein mächtiges Bindemittel.“

Die Beziehungen des deutschen Reiches zu Rußland kamen in dieser Unterredung ebenfalls zur Sprache. „Kaiser Alexander“, äußerte sich der Kanzler, „hat uns stets eine Loyalität bewiesen, die uns zu Dank verpflichtet; so lange er lebt, ist das gute Einvernehmen zwischen Rußland und dem deutschen Reiche und von dieser Seite auch der Friede nicht gefährdet. Was die Zukunft in ihrem Schoße birgt, läßt sich nicht im Voraus berechnen.“ Die Unterhaltung wendete sich auch den inneren Zerwürfnissen in Oesterreich zu. „Die Leute, welche von einem Zerfall Oesterreichs träumen“, äußerte sich der Reichskanzler, „verkennen das Schwerkewicht nicht nur der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern vor Allem auch der Gemeinsamkeit der Erinnerungen. Die Völker, welche Oesterreich-Ungarn gegenwärtig bewohnen, haben seit nahezu dreihundert Jahren die Regierung gemeinsam, und dies wiegt sehr schwer.“

Das Siegesfest in Berlin am 16. Juni.

Nach dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser und seiner Suite an der Blücherstatue, wovon wir schon gestern berichteten, rückten dieselben mit Ausnahme derjenigen Deputationen, welche zu der Enthüllungsfestlichkeit im Lustgarten kommandirt waren, sofort durch die festlich geschmückten Straßen in ihre Quartiere ab. Der Zug der Häuser bestand diesmal fast durchgängig in frischem Grün, ein Aufpuß, wie ihn Berlin vorher noch nie gesehen, weil unsere öffentlichen Veranstaltungen bisher meist immer in die rauhere Jahreszeit fielen. Am schönsten zeigte sich die Chausseestraße, sodann die Gegend vor dem Hallischen Thore bei der Kaserne des Kaiser Franz Regiments. Der Weg ging durch die Breite, Roth-, Neue Jacobs- u. Köpnickers- und Schützenkaserne. Letzterer war in seiner ganzen Länge von Haus zu Haus über den Fahrdamm hinweg mit Guirlanden bespannt, welche Festons mit den Schlachtennamen, dem eisernen Kreuz und sinnigen Sprüche trugen. An der Köpnickersbrücke stand eine Ehrenpforte, unter welcher die dortigen Bezirksgenossen ihre Lieblinge die „Grünen“ empfingen und im feierlichen Zuge nach der Kaserne geleiteten. Vor der der Kaiser Franz Garde-Grenadiere u. vor der

Ja, es schimmerte ein mattes Lächeln auf ihren Lippen als sie entgegnete:

„Die Mutter wird mich zu nichts zwingen, kehrt mir nur Freihoff wieder, dann ist alles gut. Die Gewalt müßte ein Werk der Hölle sein, die meine Treue für Freihoff erschüttern könnte!“

Aber Du, liebe Tante, behalte mich heut bei Dir. Laß mich hier Freihoffs Rückkehr erwarten — sei lieb, sei gut gegen mich, wie Du es immer warst!“

„Und mir gestatten Sie das auch. Ich werde ganz still sein, Niemandem stören. Aber zur Mama mag ich allein nicht gehen, ich fürchte mich vor ihrem Zorn!“ rief Beate, bei der sich die Folgen der aufregenden Stunden schon zeigten, denn sie siebte.

Die Gräfin umfaßte beide Mädchen in mütterlicher Innigkeit.

„Ihr armen lieben Kinder, könnte ich Euch bei mir behalten — aber ich darf es nicht! Wißt Ihr nicht, daß Eure Mutter mich haßt? Ob ich es verdiene, das weiß ein Höherer! — Doch reizt sie nicht noch mehr und stört Euch selber nicht den Frieden. Du, mein Rädchen denke an Deines Adalbert Mahnung: Du bist eines Goldsten Braut, das heißt: Du mußt auch ein starkes Mädchen sein!“

Katharina sah schwermüthig zu Boden. „Ja ich will es versuchen, ich werde auch nicht weinen, wenn er da ist. Ich werde gefaßt sein, wenn ich ihn gehen sehe, ich werde denken: er kehrt mir bald zurück! Nur gieb meiner Bitte Gehör: laß mich ihn hier erwarten. Ich kann mein kaum gewonnenes Glück nicht schon verloren haben!“

Indem sie so bittend die Gräfin ansah, trat ein Diener mit der Meldung ein, daß der Wagen von Frau Spreenberg von der Thür stehe.

Durch Beate's Körper ging ein kalter Schauer. Katharina faßte der Gräfin Hand.

„Tante, Du mußt mir befehlen, daß ich gehen soll. Doch nein, gieb solchen Befehl nicht, ich werde ihm nicht folgen. Willst Du mich aus diesem Hause vertreiben, in dem ich meine Kindheit verlebte, in dem Dein Gatte mich gezeugt und Tochter genannt, ehe er von uns schied? Handelst Du in seinem Sinne? Ist es Dir gleich, wenn

Das Mädchen von Saarbrücken.

Novelle aus dem Kriege von 1870.

Von Th. Kamlau.

(Fortsetzung.)

Bei seiner Abreise hatte er gesagt, daß er zu einem Better gehe, der ein Gut hätte, und von da wußte man auch nichts mehr von ihm, bis Frankreichs Feindseligkeiten gegen Preußen sich regten und die Kriegserklärung kam. Da eilte Erltraut nach Berlin, versicherte seine patriotische Gesinnung, seine Sympathien für Deutschlands gutes Recht und bat aufs Neue um einen Dienst, um sich nützlich zu machen. Wieder ward er mit seinem Gesuch abschlägig beschieden, aber Niemand behinderte ihn, daß er als harmloser Zuschauer sich nach Saarbrücken begab u. im Hause der reichen Wittwe Spreenberg steter Gast war.

Niemand kannte auch die feindlichen Gesinnungen dieser Dame gegen Preußen, viele wußten nicht einmal, daß sie Hannoveranerin sei. Ihr Mann war ein Rheinländer gewesen; der reichste Mann der Stadt, hatte stets seine guten Gesinnungen für Preußen an den Tag gelegt und die Frau war nur als stolz und herrschsüchtig bekannt.

So vermuthete man, daß der stets in Geldverlegenheit lebende Herr von Erltraut bei den Töchtern der reichen Wittwe sein Glück zu machen suche, wenngleich nicht ganz alle Vorsicht aufgegeben wurde, ihn zu beobachten. Aber der schlaue Erltraut hatte verstanden, geschickte Schachzüge zu machen; bis zur Stunde fiel auf ihn auch nicht der leiseste Schatten eines Verdachtes.

Die Gräfin allein vermuthete die Wahrheit, da sie seinen Charakter kannte. Ihr allein war es auch klar, was Erltraut mit der Spreenberg verband. Diese Frau und dieser Mann konnten vereint nur Böses brüten, und sie zitterte für die Stunde, die Verrath ihrem Treiben bringen könnte, darunter Katharina und Beate leiden mußten. Und zu diesem kam noch Beate's Gefühl für Erltraut.

Sie zog das Mädchen jetzt in eine Fensternische, damit Katharina ihr Gespräch nicht hören sollte und sagte:

„Beate, verteidigen Sie Erltraut nicht, weihen Sie ihm kein Gefühl Ihres reinen Herzens; er verdient es nicht; er ist böse und gefährlich. Wissen Sie, warum er immer bei Ihrer Mutter ist?“

Beate zitterte. „Nicht ganz“, stammelte sie. „Ich weiß nur, daß er Rädchen liebt und sie zur Frau haben will.“

„Erltraut!“ rief die Gräfin so laut, daß dieser Name Patharina aus ihrer Versunkenheit aufriß. Zum zweiten Mal hörte sie den Namen eines Mannes, der ihr aus Instinkt Abneigung eingebläst. Sie hatte ihn erst einige Male im Hause der Mutter getroffen und sein geschmeidiges, glattes Wesen hatte ihr mißfallen. Konnte sie ihm nicht direkt ausweichen, so behandelte sie ihn doch kalt und kurz. Und sah sie ihn nicht, so dachte sie auch nicht mehr an ihn, wie sie überhaupt mit der Gräfin nie von ihrer Familie, außer von Beate sprechen durfte.

Sie hatte auch jetzt, nur an Freihoff denkend, wieder vergessen, was Beate von Erltraut gesagt, aber es wunderte sie, daß die Gräfin wieder den Namen dieses Menschen nannte.

„Tante“, sagte sie jetzt zu dieser, „was soll dieser Name in Deinem Munde? Nenne doch lieber einen der lieblich und schön ist. Einen, der meine Welt ausmacht!“ —

„Rädchen“, rief die Gräfin besorgt, das Mädchen umfassend, „Du hast Dich ohne meinen Willen einem Manne verlobt, jetzt mache Dich auch gefaßt, ihm Deine Treue zu halten.“

Wie verklärt sah Katharina auf den Ring an ihrem Finger.

„Tante, das soll mir nicht schwer werden!“

„Ja, und ich will Dich unterstützen“, rief Beate. „Die Mama darf Dich nicht zwingen, einen Mann zu nehmen, den Du nicht liebst. — Erltraut muß zurücktreten.“ —

Katharina sah die Schwester starr an. Jetzt erst begriff sie, warum die Gräfin so entsetzt den Namen vorhin genannt hatte, aber keine Muskel ihres Gesichtes bewegte sich, als empfinde sie darüber Schreck oder Schmerz.

des 1. Garde-Drägoner-Regiments in der Belle-Alliance-
straße waren Ehrenpforten erbaut. Die Chausseestraße
war vom Vorsig'schen Etablissement ab, bis zur Kaserne der
Garde-Rüfiliere mit Flaggenstangen besetzt, gekrönt von
bunten Flaggen und Wimpeln und unter einander mit
Guirlanden und Fahnen verbunden. Den Garde-Rüfili-
ren wurde dort eine feierliche Ovation bereitet. Die
Arbeiter der Maschinenbauanstalten der nördl. Vorstadt
waren nach dem Einzuge der Truppen in das Branden-
burger Thor, sofort durch den Thiergarten nach der Inva-
lidenstraße abgelenkt und hatten sich mit ihren Fahnen
und Musik vor der Kaserne aufgestellt. Vor seinem prach-
toll mit Fahnen, Blumen und Büsten geschmückten Eta-
blissement empfing Hr. Commerzienrath Vorsig in Mitten
einer Deputation jener Stadtgegend, die heimkehrenden
„Maitäfer“ mit einer begeisterten Ansprache, die in An-
betracht der Strapazen des Tages von den erschöpften Mann-
schaften gern viel länger entgegengenommen worden wäre.
— Nicht alle Bataillone wurden so glänzend von ihren speciellen
Bezirksgenossen bewillkommenet, aber eine herzliche Auf-
nahme fanden sie überall und rührend war es anzuschauen,
wie die Kinder aus der Umgegend der Kaserne die Reihen
aufmerksam musterten und jubeld dem wiedergefundenen
Freund um den Hals fielen. Doch ach, wie maches Auge
suchte auch vergebens. Die Kavallerie und Artillerie rückte
sofort wieder auf die umliegenden Dörfer aus, um der
bis zum Montag hier verbleibenden Infanterie der Pots-
damer, Spandauer, Koblenzer und Breslauer Garnison
Platz zu gewähren. — Morgen (Sonntag) findet große
Kirchenparade statt.

Die Illumination, welche die Stadt bis Mitternacht
beleuchtete, war so großartig u. glänzend, wie nie zuvor,
— aber bei weitem nicht so allgemein wie sonst. Und
das ist ganz natürlich. Fast ausnahmslos hat jede Fa-
milie in Berlin „Besuch von außerhalb“ erhalten; dieser
Besuch will aber nicht zu Hause sitzen bleiben und auf
die Lichter achtgeben, sondern sich umschauen, u. da es an
Abenden wie der gestrige gefährlich ist, ohne einen fundi-
gen Führer sich in die Wogen der Volksmenge zu stürzen,
so mußte die heimische Familie wohl oder übel die eigene
Illumination unterlassen, um die anderer Leute mit anzu-
schauen. — Den Mittelpunkt bildete wie am Tage, so auch
Abends die Lindenpromenade und das Brandenburger
Thor. Die Beleuchtung des letzteren machte einen großen,
von dem Veranstalter aber wohl kaum gewollten Effect.
Der stufige Oberbau des Thores war nämlich mit großen
Talgpfannen besetzt, die gegen 11 Uhr durch Hitze und
Zugluft zu einer lothenden ununterbrochenen Feuerkette
zusammenholmolzen, — ein wunder-majestätischer An-
blick. Dazu stiegen hinter dem Thore fortwährend Raketen
mit farbigen Ausläufen, bunte gefüllte Leuchtkugeln und
andere Feuerwerkskörper empor. Der Säulenporticus wurde
von der Feuerwehr mit rothem bengalischen Licht, der
Pariser Platz mit seinen in der Nacht gefüllten Tribünen
von der Höhe des Thores mit electricischem Licht erhellt;
auf der Lindenpromenade waren in Zwischenräumen von
10 Schritt Feuerkörper aufgestellt, farbiges bengalisches
Licht beleuchtete die Bilder der Belarien, vom Friedrichs-
denkmal bis zum Baldachin am Pariser Platz zog sich auf
beiden Seiten eine dichte Kette von bunten Ballons, da-
zu der sinnige Abschluß dieses Straßenzuges durch die um

ich, wie die Mama gesagt, Dir heut zum letzten Male
„gute Nacht!“ sage! „Nein, ich lese es in Deinen Augen
es würde Dir sehr wehe thun!“

„Genug,“ rief die Gräfin bewegt, „bleib, eigensinni-
ges Kind, und ich werde Beate begleiten. Du siehst nicht,
daß Deine Schwester dem Umsinken nahe ist. — Sie
aber muß fort — und ich werde dann mit der Mutter
zusammentreffen — und dann erst haben wir uns für
immer verloren!“ —

Katharina sah die Schwester an und erschraf bei deren
Aussehen. Liebevoll umfaßte sie ihren Hals.

„Zittere nicht, Beate, ich gehe mit Dir, ich will den
Zorn der Mama auf mich laden. Nicht wahr, Dir fehlt
nichts als Schlaf? Der weite Weg hat Deinen schwachen
Körper zu sehr angestrengt! Tante, gute Nacht! grüß ihn,
den Einzigen, tausend Mal! Sag ihm, ich sei ganz ruhig
gegangen, aber morgen werde ich früh an der Pforte
stehen. Komm liebe Beate!“

Und jetzt nur für die Schwester Sorge tragend, ge-
leitete sie diese nach dem Wagen. Mit einem schweren
Seufzer sah die Gräfin den Wagen von dannen rollen,
dann begab sie sich nach ihrem Zimmer, zog den Vorhang
von dem lebensgroßen Bilde eines stattlichen Mannes,
betrachtete es lange mit umflorten Augen und flüsterte
wehmüthig:

„Ich sollte sie nicht aus dem Hause vertreiben, wo
Du sie geeignet und Tochter genannt hast. Ja wärst
Du noch bei uns, dann dürfte das arme Käthchen nicht
fortgehen.“ —

Dies und noch vieles Andere klagte die trauernde
Wittve dem Bilde des todtten Gatten, bis die Gegenwart
ihr träumerisch schwand und die Vergangenheit sich belebte.
Sie zog vorüber wie ein flüchtiges Schiff mit schönen,
lichten Gestalten besetzt, dahin gleitend durch eine heitere
Gegend voller Sonnenschein, dann kam es herauf mit fin-
sterem, düsteren Gewölk und brachte die Nacht, die lange
Nacht, aber dann verzog es u. das Rollen des Donners ging
weiter, immer weiter zurück, und das kleine Fahrzeug sah
wieder Sonne, wenn auch nicht die des Frühlings, nicht
die des Sommers, der milde Herbst hatte auch der Freun-
den noch viele.

(Fortsetzung folgt.)

das Standbild des alten Fritz postirten buntenfarbigen Kaiser-
kronen und Gasandelaber, — alles das erinnerte lebhaft
an die Märchen von Tausend und Eine Nacht.

Deutschland.

Berlin, den 18. Juni. Einzug der bayerischen
Truppen in München. Nachdem nunmehr auch für die
aus Frankreich zurückkehrenden bayerischen Truppen der
feierliche Einzug in München auf Mitte Juli festgesetzt
wurde, ist von Seiten des Königs Ludwig die officielle
Einladung an den Kronprinzen, den Sieger von Weißen-
burg und Wörth, ergangen, diesem Einzuge an der Spitze
der von ihm so glorieus geführten bayerischen Kämpfer
beizuwohnen. In allen Schichten der dortigen Bevölkerung
giebt man sich der frohen Erwartung hin, daß der „Ge-
neralfeldmarschall der Süddeutschen“ mit seinem Stabe
und möglichst zahlreichen Deputationen norddeutscher Trup-
pentheile in München erscheinen werde, und bayerische
Blätter wünschen, es bekannt werden zu lassen, daß sein
Fernbleiben eine allgemeine Enttäuschung sowohl bei den
braven Soldaten, als bei der Bevölkerung hervorrufen
würde.

— Zur Münzfrage. Die Conferenzen von Sach-
verständigen in Bezug auf die Münzfrage sind, der „R.
Ztg.“ nach, am 13. d. M. geschlossen worden. Man hat
sich dahin verständigt, die Beschlüsse in einer kurzen Denks-
schrift niederzulegen und diese an das Bundeskanzleramt
zu richten.

— Aus dem Reichstage. Wie der „Magd. Ztg.“
von hier geschrieben wird, steht es nach den Erfahrungen
dieser Session zu erwarten, daß bei dem Wiederzusammen-
tritt des Reichstages der Antrag auf Wiedereinführung
der Rednerliste nicht nur von Seiten der Fortschrittspartei,
sondern auch von den Nationalliberalen befürwortet
werden wird.

— Das Gerücht von dem Rücktritt des Cul-
tusministers geht jetzt wieder durch die Presse. Ohne
diese Eventualität in das Gebiet der Unmöglichkeit zu
verweisen, muß doch constatirt werden, daß die Nachricht
in diesem Augenblick als vorzeitig zu bezeichnen ist.
Vielleicht hat das Gerücht deshalb eine so bestimmte
Form angenommen, weil der Cultusminister seit einigen
Tagen erkrankt ist und das Zimmer hüten muß.

— In Hamburg hat am 17. c. das hanseatische
Infanterieregiment Nr. 76 seinen Einzug gehalten und
wurde von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch be-
grüßt. Der Bürgermeister überreichte dem Regimente einen
silbernen Schellenbaum als Ehrengabe der Stadt. Die
Straßen sind außer reichste geschmückt; die Feier ist vom
herrlichsten Wetter begünstigt. Heute Abend findet große
Illumination statt.

— Der Einzug der Truppen in Schwerin
Rostock, Wismar, Ludwigslust und Parchim hat am 17.
c. unter dem lebhaftesten Enthusiasmus und allseitiger
Betheiligung des Volkes stattgefunden.

— Der Minister des Innern hat unterm 8.
März 1871 eine Instruction, betreffend die Ausführung
des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz erlassen
welcher Folgendes entnommen sei: Es ist, wie schon in
den Motiven zur Regierungsvorlage bemerkt ist, darauf
verzichtet worden, in Bezug auf das Maß der einem
Hilfsbedürftigen zu gewährenden Unterstützung speciellere
Vorschriften instruirenden Inhalts, wie sie hier und da
in Armenordnungen enthalten sind, zu geben. Eine der-
artige Specialisirung ruft bei einem Gegenstande, wie der
vorliegende, in der Regel mehr Zweifel ins Leben, als
sie zu lösen geeignet sein kann. Auch das Wort „Obdach“
war in der Regierungsvorlage nicht enthalten, weil das
zu gewährende Obdach als unter dem „unentbehrlichen
Lebensunterhalt“ ohne Weiteres mitbegriffen betrachtet
wurde. Es bedarf nicht erst der Bemerkung, daß unter
dem Lebensunterhalt nicht nur die erforderliche Nahrung
sondern alle sonstigen zur Existenz eines Menschen unent-
behrlichen Gegenstände, — Kleidung, Heizung, ebenso wie
das Obdach mit zu verstehen sind.

— Nach der Provinzialverfassung der östli-
chen Provinzen soll die Eröffnung der Provinziallandtage
an einem Sonntage nach dem Gottesdienste erfolgen. Die
diesmaligen außerordentlichen Verhältnisse haben es nicht
möglich erscheinen lassen, die Eröffnung der Landtage auf
einen Sonntag zu legen, und es ist demzufolge den Ober-
präsidenten anheim gegeben worden, vor der Eröffnung
des Landtages einen besonderen Gottesdienst für die Mit-
glieder desselben zu veranlassen.

— Zur Berathung über die Münzfrage ist,
wie die „Sp. Ztg.“ meldet, am 12. d. Mts. auch eine
freie Commission von Reichstagsmitgliedern zusammenge-
treten, deren Vorsitz Herr Miquel führte. An der De-
batte theilnahmen sich die Abgg. Gerstner, Schleiden, v.
Bennigsen, Selig, Bamberger, Augspurg, Moske, v. Gop-
pelt, Weigel, Sonnemann, Eggert u. s. w. Nach einer
dreistündigen Verhandlung einigte man sich, wegen des
bevorstehenden Schlusses der Session einen Antrag im
Reichstage nicht mehr zu stellen, dagegen das Resultat
der Berathung in einer Eingabe dem Reichskanzleramt
vorzulegen. Die Commission erklärte sich 1) gegen jede
provisorische Maßregel, die nicht als Ausfluß eines festen
Planes erscheint, also z. B. gegen die Ausprägung von
Goldmünzen à 5 und 10 Thlr; 2) für die alsbaldige
Einführung eines einheitlichen Münzsystems für das
deutsche Reich; 3) für die Einführung der Goldwährung;
4) als Uebergangsstadium für die Doppelwährung; 5)
für die Centesimaleintheilung. Die Commission erklärte
schließlich die gegenwärtige finanzielle und wirtschaftliche

Lage Deutschlands und der übrigen Continentalstaaten
als besonders geeignet zu einer Münzreform und erwar-
tet daher, daß das Reichskanzleramt in der Herbstsession
ein Münzgesetz vorlegen werde.

— In der Provinz Hannover sind augenbli-
cklich verschiedene Broschüren für die Wiederherstellung des
Königreichs Hannover erschienen, die an allen Orten foli-
portirt werden, ohne daß die Behörden dagegen einschreiten.
So unangenehm uns auch das Gefühl ist, daß die Con-
solidirung der Provinz trotz der großen Ereignisse der
letzten Jahre noch mit so erheblichen Schwierigkeiten ver-
bunden ist, so freuen wir uns doch andererseits, daß die
Regierung einer solchen Agitation ganz freien Lauf läßt,
und dadurch den Klagen der hannoverschen Particularisten
über Preßdruck und Polizeiwirtschaft die Spitze abbricht.

— In die Häfen des Preussischen Staates gingen
im Jahre 1870, 40,317 Seeschiffe mit 1,674,709 Lasten
Gehalt ein, wovon 29,061 Schiffe mit 1,338,229 Lasten
beladen und 11,256 Schiffe mit 336,480 Ballast; es
gingen aus den Preussischen Häfen aus in demselben Jahre
38,796 Schiffe mit 1,422,663 Lasten Gehalt davon 24,140
Schiffe mit 256,484 Lasten beladen und 14,656 Schiffe
mit 466,179 Lasten Ballast. Eine Vergleichung mit der
Frequenz des Vorjahres ergibt ein durch den Krieg ver-
anlaßtes nicht unwesentliches Minus, denn die Zahl der
1869 eingegangenen Schiffe beträgt 8,465 mit 25,875
Lasten mehr und die Zahl der ausgegangenen Schiffe
11,325 mit 276,198 Lasten mehr.

— Die 11. Hauptversammlung des Vereins
von Gas- und Wasserfachmännern Deutschlands ist für
dieses Jahr auf die Tage vom 26. bis 28. Juni nach
Wien zusammenberufen. Auf die Tagesordnung bezüglich
Anträge sind sofort an den zeitigen Vorsitzenden des Ver-
eins, Herrn Director Simon Schiele in Frankfurt a. M.
zu richten.

— Ueber die Verhandlungen, welche in Frank-
furt gegenwärtig noch zwischen deutschen und französischen
Commissaren geführt werden, verbreitet man vielerlei
irrhümliche und widersprechende Gerüchte. Es handelt
sich aber bei denselben einzig und allein um die in dem
Friedensvertrage ausdrücklich für solche Verhandlungen vor-
behaltenen Spezialfragen, wie die genaue Grenzregulirung
u. s. w. Von der Aufnahme neuer außerhalb des Friedens-
vertrages liegender Verhandlung ist nicht die Rede. Uebrigens
ist augenblicklich eine kleine Pause in den Verhandlungen
eingetreten, insofern die Commissarien auf Grund der vor-
bereiteten Erörterungen zur Einholung von Instructionen
theils nach Berlin, theils nach Paris sich begeben haben. Sie
werden jedoch schon Anfang der nächsten Woche zur Fort-
setzung der Verhandlungen wieder in Frankfurt eintreffen.

— Eine eigenthümliche Nachricht trifft durch
Privatmittheilungen aus Versailles ein. Der Finanz-
minister Pouyer-Quertier hat bekanntlich in der National-
versammlung ein Gesetz über eine Reihe höherer Steuern
eingebracht, von welcher sich der schützöllnerische Minister
unter der Herrschaft bekannter Irthümer reichere Einmah-
men verspricht. Dies sagt, wie der „R. Ztg.“ von hier
geschrieben wird, die Kündigung der Verträge mit Eng-
land und anderen Staaten voraus. Damit würde Herr
Pouyer-Quertier aber wenig erlangt haben angesichts des
österreichischen Vertrages, der noch mehrere Jahre läuft,
und der Clausel des frankfurter Vertrages, der Deutsch-
land die Stellung der meistbegünstigten Nation zusichert.
Wie aus Aeußerungen der französischen Unterhändler in
Brüssel und Frankfurt hervorgeht, schmeichelt sich Frankreich
mit der eigenthümlichen Hoffnung, Oesterreich werde mit
Rücksicht auf Frankreichs traurige Lage den Vertrag früher,
als durch dessen Bestimmungen vorhergesehen, aufheben
lassen. Es bedarf nicht erst der Bemerkung, daß dies
wieder eine der gewöhnlichen französischen Illusionen ist.
Ein unter parlamentarischer Zustimmung abgeschlossener
Vertrag kann in dieser Weise gar nicht vor der Zeit auf-
gehoben werden, und Oesterreich würde sich wohl unter
allen Umständen damit vorsehen. Die Rechnung beweist
nur, wie die Franzosen in Angelegenheiten des Friedens
wie des Krieges überall dieselben unverbesserlichen Leute
sind.

— Zur Verherrlichung des großen Tages,
wo die so reich heimkehrenden Truppen in die Haupt-
und Residenzstadt Berlin einzogen, hat der Kaiser eine
große Reihe von Gnadenbeweisen gegeben. Zunächst für
die Truppen selbst: 1.) Denjenigen Truppentheilen, deren
Fahnen, resp. Standarten im Feuer gewesen, und das
Eiserne Kreuz bereits führen — Fahnenbänder in der
Farbe des Bandes des Eisernen Kreuzes mit dem Kreuz
darin. 2.) Denjenigen Truppentheilen, deren Fahnen resp.
Standarten im Feuer gewesen sind und das Eiserne Kreuz
noch nicht führen, das Kreuz in der Fahnen- resp. Stan-
darten Spitze. 3.) Denjenigen Truppentheilen, welche mit
ihren Fahnen resp. Standarten, ohne daß diese im Feuer
gewesen sind, vor dem 2. März c. die französische Grenze
überschritten haben, das Band der neuen Denkmünze für
Kombattanten.

Unter der großen Anzahl von Ernennungen und
Decorirungen heben wir folgende hervor: Prinz Carl
von Preußen. Ernennung zum Chef des Schleswig-Hol-
steinischen Ulanen-Reg. Nr. 15; Prinz Friedrich Carl,
Ernennung zum General-Inspector der 3. Armee-In-
spection; Kronprinz des deutschen Reichs, Ernennung zum
General-Inspector der 4. Armee-Inpection; General-Feld-
marschall v. Steinmetz, Verleihung des Eichenlaubes
zum Orden pour le mérite. Prinz Albrecht von
Preußen, Verleihung der Charge als
General-Oberst, mit dem Range eines General-Feld-

marſchalls; Admiral Prinz Adalbert, Verleihung der Schwerter zum Groß-Comthur-Kreuz des Hohenzollernſchen Hauſordens; Großherzog Mecklenburg-Schwerin, Ernennung zum General-Inſpecteur der II. Armee-Inſpection; Prinz Auguſt von Württemberg, Verleihung des Eichenlaubes zum Orden pour le mérite und Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, unter Führung à la ſuite deſſelben; Prinz Luitpold von Bayern, Ernennung zum Chef des Magdeburgiſchen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4; Kronprinz von Sachſen, Ernennung zum General-Inſpecteur der I. Armee-Inſpection; Prinz Georg von Sachſen, Ernennung zum Chef des Altmärkiſchen Ulanenregiments Nr. 16; Prinzessin Friedrich Carl, Ernennung zum Chef des 2. Brandenburgiſchen Dragonerregiments Nr. 12; General v. Moltke, Ernennung zum General-Feldmarſchall; General v. Roon, Erhebung in den Grafenſtand; Frhr. v. Manteuffel, Verleihung des ſchwarzen Adler-Ordens; General v. Alvensleben Verleihung des Ordens pour le mérite; Ferner weiſt die Liſte noch auf die Namen: v. Boigt-Mbeß, v. Dümpling, v. Jaſtrom, v. Manſtein, v. Frankeſti, v. Bogen, v. Göben, v. Kirchbach, v. Werder, v. Blumenthal, v. Roſe, v. Hartmann, v. Podbielski, v. Kummer, v. Kamecke, Herzog Wilhelm v. Mecklenburg, v. Glümer, Stoſch, v. Budriſch, v. Pape, Vice-Admiral Sachmann und viele Andere.

Bei der geſtrigen Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. richtete der Kaiſer an die Deputationen folgende Worte: „Was im tieſten Frieden erſonnen und vollendet, was wir hofften, im tieſten Frieden enthüllen zu können, dieſes Standbild, iſt nun auch zum Denkmal des Schluſſes eines der glorreichſten, wenn auch blutigſten Kriege der Neuzeit geworden. Wenn der König uns ſehen könnte, ſo würde er mit ſeinem Volke und ſeinem Heere zufrieden ſein. Möge der Friede, den wir mit ſo vielen Opfern erſochten, auch ein dauernder werden. An uns Allen iſt es die Hand anzulegen, daß es alſo geſchehe. Das walte Gott! — Den Rittern des eifernen Kreuzes aus den Feldzügen der Jahre 1813—1815, unter denen Graf Wrangel, v. Steinmeß, v. Falckenſtein, Präſidenten v. Frankenberg, Göß ſich befanden, ſagte der Kaiſer: „Es wird Ihnen eine wehmüthige, aber doch ſehr hohe Freude ſein, daß Sie dieſen Augenblick und in dieſer Umgebung mit mir durchleben, da Sie ja Alle das eiferne Kreuz von dem hochſeligen Könige, meinem unvergeßlichen Vater, erhalten haben. Niemand von uns hätte es wohl geglaubt, daß dieſes Kreuz jemals wieder aufleben würde und zwar zu einem ſo gleichen Zwecke wie damals. Nicht mich möge das mir zugerufene Wort preiſen, aber allerdings können wir in aller Demuth ſtolz darauf ſein, daß die Vorſehung uns zum zweiten Male außerſehen und uns die Kraft verliehen hat, in einem ſo gerechten Kriege ihren Willen durchzuführen.“

Ausland.

Amerika. Der Kaiſer und die Kaiſerin von Braſilien haben (v. 23. Mai) an Bord des Poſtdampfers „Douro“ die Reiſe nach Europa angetreten, und der Regent iſt während der Abweſenheit Ihrer Majeſtäten mit voller Autorität beſetzt. Senator Saguariba wurde zum Kriegsminiſter ernannt. Die Regierung hat den Kammer ein Emancipationsgeſetz vorgelegt, das die Freilaſſung der nationalen Slaven bezweckt. Diejenigen Slaven, deren Nießbrauch der Krone zuſteht, und die den Klöſtern gehörigen Slaven ſollen innerhalb ſieben Jahren ihre Freiheit erhalten. Für die Emancipirung von Slaven, welche Eigenthum von Privatperſonen ſind, eingeſchließlich Kinder im Alter von acht Jahren und darüber, wird vom Staate eine Entſchädigung gezahlt werden. Der Staat wird Fonds für die jährliche Emancipirung gründen. Der Geſegentwurf ſtieß in der Kammer auf ſtarke Oppoſition.

Provinzielles.

Schweß. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai c. wurden bekanntlich die Bahnwärter Maackſchen Eheleute bei Warlubien von einer Diebsbande überfallen und beſtohlen. Die Bande iſt am 4. d. M. von dem Dominum eingekerkert, hierher abgeliefert und dem Neuenburger Gerichte überwieſen worden. Es ſind zwei Männer im Alter von 33 reſp. 28 Jahren, angeblich Brüder, ſie wurden von 2 Frauen begleitet, von denen jede ein Kind mit ſich führte. Die Bande iſt aus der Marienburg-Danzig Gegend.

Brieſen. Die päpſtliche Jubelfeier wurde mit einem Enthuſiasmus begangen, wie er zu keiner anderen Gelegenheit wohl jemals deutlicher bei unſerer polniſchen Bevölkerung zu Tage getreten iſt. Abends prangten alle Fenſter des reichlich geſchmückten Gottes- und des Pfarrhauſes im ſtrahlenden Lichtſchmuck. Vielfach bemerkte man Transparente mit Anſpielung auf das Wirken und die Bedrängniß des heiligen Vaters in Afrikanen und ſonſtigen Kriſtenthümern, je nachdem der Gläubige das Dichterroß zu tummeln verſtand; und in Ermangelung der poetiſchen Kunſt dienten alle möglichen gut und ſchlecht ausgeführten Bilder vom Papſt und ſeit Jahrhunderten heilig geſprochenen Dienern der allein ſeligmachenden Kirche in vollem Maße dazu, den Gefinnungen der Inhaber Ausdruck zu geben. Beſonders zeichnete ſich aber das Kaufmann Saſſſche Lokal am Markt aus, das von unten bis oben in einem wahren Flammenmeer ſchwamm, und unter Anderem auf einem polniſchen Transparent den frommen Wunſch laut werden ließ, „dem

heiligen Vater, dem einzigen, welcher ſeit Petrus deſſen Stuhl 25 Jahre einnehme, möge es hierdurch ad oculos demonſtrirt werden, welche Opfer Brieſen in unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit für ihn bringe.

Verschiedenes.

Am 16. Juni 1871.

Von ſeiner Säule vor dem Königsſchloſſe
Blickt in den frühen Tag der märkiſche Aar,
Erblickt Trophäen und ragende Colonne
Und regt, bevor noch donnern die Geſchoſſe,
Raum ſichtbar, das metall'ne Flügelpaar.
Er ſieht und prüft der Heereſäulen Nah'n —
Denn ſie ſind da, ihr Tagwerk iſt gethan.

Da kommen ſie, bewährt in dreißig Schlachten,
Mit Augen, die gewohnt den Tod zu ſchau'n
Die Tapfern alle, die den Rhein bewachten,
Und eifern, wie das Werk, das ſie vollbrachten,
So eifern wurden ſie und wetterbraun.
Die ihr geſchützt der Heimat Heiligthum,
So lang ein Deutſchland, lebt auch euer Ruhm!

Zurück aus Frankreich, das ihr ehemals haſtet,
Und jezt bedauert, weil es tiefer fiel,
Als ihr es ſchluzt, und wie vom Fluch beſaſtet,
Seit jenem Tag, da es euch angetaſtet,
Am Abgrund irr' hintaumelt ohne Ziel!
Zurück aus Frankreich, heißt zurück aus Leid —
Wohl, daß ihr fern und in der Heimath ſeid!

O des Kontrastes! dort zu wilden Knäulen
Verſtrickte Opfer, Blut und Brand und Mord,
Entſtellt die Züge und verzweifelt Heulen,
Geſtürzte Größen und geſtürzte Säulen —
Hier Jubellieder und begeiſtert Wort!
Beſiegte dort und Sieger ſchreckensbleich,
Dort Schutt — und hier: ein neu erſtand'nes Reich!

Ihr hab't gebaut, es ſteht auf Fels gegründet,
Du aber bleib' ſein Schirmherr, ſchwarzer Aar.
Und wenn das Wetter wieder einmal zündet,
Dann wirf Dich, wieder mit dem Glück verbündet,
In alle Wetterwolken der Gefahr.
Ob alles Land' lug aus von Deinem Sitz —
Dein iſt die Sonne und dein iſt der Blig!

Alfred Meißner.

Locales.

— **Am Provinzial-Landtage.** Der Landtagsmarſchall Graf zu Eulenburg macht bekannt, daß Petitionen, welche für den am 20. d. M. zu eröffnenden Provinziallandtag beſtimmt ſind, nur bis zum 27. d. M. angenommen werden.

— **Kirchliches.** Anläßlich der Feier des päpſtlichen Jubiläums hat der Biſchof von Cuſm einen Hirtenbrief erlaſſen, worin unter Anderem folgende Stelle vorkommt: „Zu alle dem kommt für ſein väterlich liebevolles Herz noch der beſondere Kummer, daß in jüngſter Zeit aus den eigenen Söhnen der Kirche auch einige ſolche, die ihr bisher treu angingen, theils verleitet durch glaubensloſe Menſchen, theils verblendet durch eigenen Hochmuth, die heilige Kirche, dieſe „Säule und Grundſteine der Wahrheit“, des Irrthums zeihen, ihr den Gehorſam weigern und ſomit in offener Häreſie ſich von ihr excluſiren.“

— Auf allen katholiſchen Gymnaſien Weſtpreußens, deren Lehrer ſich in überwiegender Mehrzahl gegen die Unfehlbarkeit ausgeſprochen, ſomit alſo zu den „Verleiteten und Verblendeten“ gehören, ſollte beſagter Hirtenbrief am 11. Juni in der Gymnaſialandacht den Schülern vom Religionslehrer vorgeleſen werden. Einzelne Directoren führten darüber beim Provinzial-Schulcollegium in Königsberg Beſchwerde und hat daſſelbe unterm 9. Juni die Verleſung verboten. In der Verfügung heißt es: Die angezogene Stelle bezieht ſich unzweifelhaft und allgemein verſtändlich auf diejenigen Katholiken, welche dem Concils-Befchluß über die Unfehlbarkeit nicht beſtimmen und denſelben nicht anerkennen zu können erklärt haben. Sie trifft daher die Mehrzahl der dortigen Lehrer, und wir müſſen es pädagogiſch als unzuläſſig erachten, dieſe vor ihren Schülern dem darin ausgeſprochenen Urtheile preiszugeben. Indem wir dieſes geſtatteten, würden wir zugleich ſelbſt ein Urtheil über jene Lehrer abgeben, deſſen wir uns enthalten zu müſſen glauben.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Pommerſchen Centralbahn (Wangerin-Conig) werden in Berliner Blättern ſchlechte Ausſichten eröffnet. In London ſoll der Verſuch, die Prioritätsactien unterzubringen, ſo gut wie gar keinen Erfolg gehabt haben; jezt ſind dieſelben an die Berliner Börſe gebracht worden, wo ſie aber ebenfalls auf großes Mißtrauen ſtoßen. Mit den Erdarbeiten an der Wangerin-Königſer Bahn hatte man ſchon bei Wangerin, bei Stettin und Dramburg den Anfang gemacht, doch ſind dieſelben bei letzterem Orte wieder eingeleſt worden.

— **Der Gewerbeordnung.** Nach § 3 des Hauſirregulativs vom 28. April 1824 iſt einer Verfügung des Finanzminiſters zufolge, das Umhertragen zum Verkauf oder der Ankauf von Waaren, von Seiten des Gewerbetreibenden und ſeiner Hausgenoſſen im Polizeibezirk des Wohnorts für gewerbſpſichtig nicht zu erachten, auch iſt nach dem Erſaß vom 28. Juni 1830 unter dem Ausdruck „Polizeibezirk“ der „Bürgermeiſterbezirk“ zu verſtehen. Eine Aenderung in dieſen Beſtimmungen iſt durch die Gewerbeordnung für den Norddeutſchen Bund vom 21. Juni 1869 nicht eingetreten.

— **Der Feſt des Einzuges der deutſchen Armee in Berlin** am 16. d. M. hatte Herr Mahn am Sonnabend den 17. d.

ein Konzert (Kapelle des Herrn Dirigenten Schmidt ſon.) mit Illumination des Gartens veranſtaltet. Der Himmel, Herr Mahn, wie die Kapelle thaten das Ihrige, um der ſehr zahlreichen Verſammlung einen heitern Abend zu bereiten.

— **Gandwerkerverein.** Für die Mitglieder Konzert am Donnerstag den 22. c. Abends im Wieſer'schen Garten. Das Nähere theilt die Bekanntmachung des Vorſtandes mit.

Für Heilbäderbedürftige.

Die „Wiener Mediciniſche Preſſe“ brachte in Nr. 22 vom 29. Mai folgenden Artikel: „(Malzbäder). Aerzten, welche in die Lage kommen, Bäder ſolchen Perſonen zu verordnen, denen ihre Berufspflichten oder pecuniären Verhältniſſe Badereifen nicht geſtatten, können wir die Hoffſchen Malz-Kräuter-Bäder-Seifen (Berlin, Neue Wilhelmſtr. Nr. 1), welche durch ihre Heilwirkung und vielfache Verwendbarkeit der Gunſt einer großen Anzahl Aerzte und des Publikums aller Länder ſich erfreuen, aufs beſte empfehlen. Es wurden vorzügliche Erfolge dieſer Malzbäder-Seifen conſtatirt bei Muskel- und Nervenschwäche, bei gichtiſchen und rheumatiſchen Leiden, bei Skropheln und anderen chroniſchen Krankheiten. Bei dieſer Gelegenheit ſei auch der Hoffſchen „Malz-Kräuter-Toiletten-Seife“ Erwähnung gethan, welche bei chroniſchen Hautauſchlägen und überhaupt unreinem Teint von vorzüglicher Wirkung iſt.“ — Nicht minder empfehlenswerth iſt die Malzpomade für Haupthaar und Kopfhaut. —

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 17. Juni.

Nordd. Bundes-Anleihe 50/0	100 3/4 bez.
Conſolidirte Anleihe 4 1/2 0/0	96 1/8 bez.
Freiwillige Anleihe 4 1/2 0/0	99 1/4 bez.
Staatsanleihe von 1859 50/0	100 1/2 bez.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 B.	
do. do. 1867 C. 4 1/2 0/0	96 1/8 bez.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4 0/0	86 1/4 bez.
Staatsſchuldſcheine 3 1/2 0/0	83 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3 1/2 0/0	119 5/8 bez.
Danzipger Stadt-Obligationen 50/0	98 3/8 G.
Pfandbriefe, Oſtpreußiſche 3 1/2 0/0	77 1/2 G.
do. do. 4 0/0	84 1/2 G.
do. do. 4 1/2 0/0	91 7/8 bz.
do. do. 50/0	99 1/2 bz.
Pommerſche 3 1/2 0/0	76 1/8 bz.
do. do. 4 0/0	85 bz.
do. do. 4 1/2 0/0	92 1/8 bz.
Poſenſche neue 4 0/0	87 1/4 bz.
Pfandbriefe Weſtpreußiſche 3 1/2 0/0	75 1/8 G.
do. do. 4 0/0	83 3/8 bz.
do. do. 4 1/2 0/0	90 3/4 bz.
Preußiſche Rentenbriefe 4 0/0	89 1/4 bz.

Getreide-Markt.

Chorn, den 19. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: ſchön. Mittags 12 Uhr 20 Grad Wärme.

Benig Zufuhr; Preiſe nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 45—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Ort. à 80 1/2 16—16 1/4 Thlr.

Ruſſiſche Banknoten 81 1/4, der Rubel 27 Sgr. — Pfg.

Danzig, den 17. Juni. Bahnpreiſe.

Weizenmarkt: ſlau, Preiſe gedrückt. Zu notiren: ordinär rothbunt, ſchön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr., extra fein glaſig und ſehr hell 79—80 Thlr.

Roggen für polniſchen in Partien ſlau und weichend, guter inländiſcher im Detail 120—125 Pfd. von 47 1/2—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerſte kleine 102—106 Pfd. nach Qualität 42—45 Thlr., große 105—112 Pfd. nach Qual. 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd. Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39—41 Thlr. beſſere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Hafer guter inländiſcher und gesund 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Polniſcher billiger.

Spiritus 16 1/4 Thlr. pr. 8000 0/0.

Stettin, den 17. Juni. Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 58—78, per Juni=Juli 76 1/4 pr. Juli=August 76 1/2, per Septbr.=Oktbr. 74.

Roggen, loco 48—51 1/2, per Juni=Juli 50, per Juli=August 50 1/2, per Septbr.=Oktbr. 51 1/2.

Rüßöl, loco 100 Kilogramm 26 1/2, per Juni=Juli 26 1/2, pr. Septbr.=Oktbr. 26 1/2, pr. 100 Kilogr. 25 1/2.

Spiritus, loco 17 1/8, per Juni=Juli 17 1/4 Br., per August=September 17 1/8.

Ämtliche Tagesnotizen.

Den 18. Juni. Temperatur: Wärme 20 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Waſſerſtand: 4 Fuß 4 Zoll.

Den 19. Juni. Temperatur: Wärme 18 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Waſſerſtand: 5 Fuß 1 Zoll.

Insertate.

Als Verlobte empfehlen sich
Hulda Jacoby,
Adolph Wollenberg.
Thorn. Gollub.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung: 1. Wahl des Stellvertreters des Stadtverordneten-Vorsitzers; — 2. Besuch des Copernicus-Vereins wegen Aufstellung des Medaillon-Bildes von Bogumil Goltz im Stadtverordneten-Saale; — 3. Wahl eines stellvertretenden Bezirks-Vorsitzers für die Jacobs-Vorstadt; — 4. Vorlage, betr. die Wahl des Stadtbauraths; — 5. Besuch eines städt. Lehrers um Unterstützung zu einer Bade-reise; — 6. Rechnung der Sparkasse pr. 1868; — 7. Antrag des Magistrats wegen 18 bis 20 Thlr. zur Planirung und Besomung der Försterwiese in Guttan; — 8. Vorlage, betr. die Befestigung der Stadtbaurathsstelle; — 9. Bedingungen zur Verpachtung vom 2 Mrg. Land am Bäck-berge, 5 Mrg. Sandland auf der Brom-berger Vorstadt und 1 Wiesenparzelle beim Ziegelei-Gasthause; — 10. Besuch um Nachlaß des Brückenzolls für Januar und Februar a. c.

Thorn, den 16. Juni 1871.

Der Vorsteher.
Krohl.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 1. d. Mts., ist dem hiesigen Eichungs-Amte bis auf Weiteres die Befugniß zur Eichung und Stempelung von Längenmaßen, Hohlmaßen, Gewichten, Waagen und Fässern — mit Ausschluß der Präcisions-Gegenstände — beigelegt worden.

Thorn, den 15. Juni 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Ferienordnung vom 16. April 1860 (Justiz-Minist.-Blatt XII. Seite 629) ruht während der Erdsterferien vom 21. Juli bis 1. September der Betrieb aller nicht schleunigen Gerichts-Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auf die De-cretur und die Abhaltung der Termine.

Die Partheien haben sich daher wäh- rend der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Gesuche müssen als solche be- gründet, und als „Ferien-Sache“ bezeichnet werden, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Erledigung während der Ferien haben.

Thorn, den 15. Juni 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Der dem Schiffer Friedrich Stiehlau hiersebst gehörige Ockerfahn XIII. 767, abgeschätzt auf 46 Thlr. soll

am 28. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle am Rämmeret-Holz- plaze hier, im Wege der Zwangs-Voll- streckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 3. August cr.,

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 verkündet werden.

Es beträgt die von dem Bieter zu bestellende Caution 20 Thlr.

Die Taxe des Ockerfahns kann in unserem Geschäftslokale Bureau 3 einge- sehen werden.

Alle Schiffsläubiger und alle Die- jenigen, welche Eigenthum oder ein Pfand- recht an dem Kahn in Anspruch nehmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 31. Mai 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Auction.

Am Donnerstag, d. 22. d. M. von Morg. 9 ab, werde ich im Hause Bäderstr. 250/51 versch. Möbel, Haus- u. Küchen- geräthe u. ein tafelf. Instrument versteigern.

W. Wilkens, Auctionator.

Am Sonntag, gegen 8 Uhr Abends hat sich ein kleines Mädchen Namens An- tonie, 3 Jahr alt, auf dem Wege zwischen der Mocker und der Bromb. Vorstadt in den Glacis verlaufen. Bekleidet war das Kind mit weißem Röschchen und Jacke, und trägt blond. Haar. Der Ermittler des augenblicklichen Aufenthaltes des Kindes wird gebet., dem Unterzeichneten gefälligst Nachricht zugehen zu lassen.

Wiese, Kl. Mocker 114b.

Auction.

Mittwoch, den 21. d. Mts., Vor- mittags von 9 Uhr ab werden die Nach- lassachen der Wittwe Cohn, St. Annen- straße Nr. 187, bestehend in Möbel, Betten, Wäsche, Kleidern, Haus- und Küchenge- räthen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

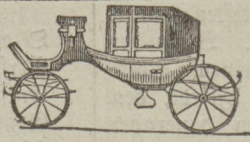
Der Ausverkauf

des Oscar Wolff'schen
Waarenlagers
findet von jetzt ab im Hause des Herrn Donisch, Brückenstraße, Nr. 18 zu enorm billigen Preisen statt.

Meine Wohnung befindet sich hinter der Mauer Nr. 368, beim Böttchermstr. König.
Knaack, Miethsrau.



Fünfte Kölner



Pferde- und Equipagen-Lotterie

zur Hebung der Pferdezucht,

unter Leitung des landwirthschaftlichen Vereins und unter Controle der Königl. Regierung.

autorisirt durch Verfügung Seiner Excellenz des Ministers des Innern v. 16. Januar 1868.

Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à Einen Thaler.

Der ganze Ertrag des Loosenverkaufs wird ohne allen Abzug und Reserve zum Ankauf nachstehender Gewinne verwandt:

Erster Hauptgewinn eine elegante vierspännige Equipage mit complettem

plattirten Geschirr und vier edlen Pferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten zweispännigen Equipagen mit compl.

Geschirr und je zwei Racepferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten einspännigen Wagen mit compl. Ge-

schirr und je einem schönen Pferde.

36—40 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde.

Eine große Anzahl eleganter Wagengeschirre, Reitfädel, Fahr- und Reit-

requisiten zu im Gesamt-Ankaufspreise von circa 21,000 Thaler.

Den Gewinnern steht es frei, die Gegenstände zu beziehen oder unter

Vergütung einer geringen Provision den Verkauf derselben durch den Unterzeich-

neten bewerkstelligen zu lassen.

Ziehung am 19. August 1871,

öffentlich durch Waisenkneben unter Aufsicht eines königlichen Regierungs-Commissars

im Beisein von Notar und Zeugen.

Jedes Loos kostet Einen Thaler Preuß. Courant.

Loose à Thlr. 1. sind zu haben bei

Ernst Lambeck in Thorn.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn

empfiehlt zur Reisezeit ihr reichhaltiges Lager von nachstehend verzeichneten Karten und

Reisehandbüchern, als:

Maab, Eisenbahnkarte von Rußland. 10 sgr.
Handke, Post- und Reisekarte von Deutschland, aufgez. in Carton. 2 Thlr.
— Karte der Provinz Ostpreußen, aufgez. in Carton. 22 Sgr.
— Karte von Westpreußen, aufgez. in Car- ton. 22 Sgr.
Franz, Post- und Reisekarte von Central-Eu- ropa. 15 Sgr.
— Diefelbe aufgez. in Carton. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas. 21 Sgr.
— Diefelbe aufgez. in Cart. 1 Thlr. 18 sgr.
Kunze, Post- und Eisenbahnkarte v. Deutsch- land. 10 sgr.
Herrmann, Reisek. von Mittel-Europa. 7 1/2 sgr.
Friedrich, Post- und Eisenbahnkarte von Deutsch- land. 15 Sgr.
Gentschel's Telegraph, die neueste Ausgabe. 12 Sgr.
— Eisenbahnanzeiger. 7 1/2 Sgr.
Goldschmidt's Coursbuch, Ausg. A. mit 15 Kar- ten. 15 sgr.
Zahne's Eisenbahn-Courier. 5 sgr.
Bader's Mittel- und Norddeutschland 1 rthl. 20 sgr.

Thüringen. 15 Sgr.

Nordwegen. 20 Sgr.

Dresden. 15 Sgr.

Berlin und Potsdam. 15 Sgr.

Plan und Wegweiser durch Berlin. 7 1/2 Sgr.

Die sächsische Schweiz. 7 1/2 Sgr.

Böhmische Curorte: Tepitz, Franzensbad, Marienbad, Karlsbad. 20 Sgr.

Die schlesischen Curorte. 15 Sgr.

Kissingen und Umgegend. 10 Sgr.

Plan und Wegweiser von Hamburg. 7 1/2 Sgr.

Schweden, geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

St. Petersburg, geb. 20 Sgr.

Niesengebirge. 15 Sgr.

Kreuznach. 15 Sgr.

Rügen. 10 Sgr.

Drei Tage im Harz. 5 Sgr.

Deutschland und Oesterreich, geb. 1 Rthl. 10 Sgr.

Fröhlich, Reise Taschenbuch u. Karte geb. 15 Sgr.

Ausverkauf

von Turn-Drillchen u. leinenen Hosenzeuge zu Herren- und Knaben-Anzügen zu bedeuten- tend herabgesetzten Preisen, um damit gänz- lich zu räumen.

Joseph Prager.

Die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik von Robert Kempinski, Brückenstraße 45, verkauft Herren- und Damen-Stiefel, um mit dem Vorrath gänzlich zu räumen, zum Selbst- kostenpreise und empfiehlt sich zur Anfertigung der elegantesten Herren- wie auch Damen-Stiefeln.

Auch finden daselbst 10 tüchtige Schuhmacher bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.

Tuche und Stoffe zu Anzügen billig t.

Gebrüder Danziger.

1 Schock frische kleine Heringe à 1 Sgr.

6 Pf. bei

A. Mazurkiewicz.

Magdeburger Sauerfisch

bei Pietsch.

Ein ruhiger Miether sucht vom 1. Juli cr., oder sofort eine Wohnung — Stube, Kabinet und Küche. — Anmeldun- gen im städt. Brücken-Bau-Bureau am Brückenthor.

Herren- und Knaben-Anzüge werden schnell und sauber angefertigt in der Garde- roben-Handlung von Gebrüder Danziger.

Bestes Schleisch. Pflaumenums
à 2 1/2 Sgr. pr. Pfd. empfehlen
B. Wegner & Co.

Limburger Sahnen-Käse
à 2, 2 1/2 und 3 Sgr. empfiehlt
B. Wegner & Co.

34.

34.

K. Preuss. Lotterie-Loose

1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß Original: 1/16 à 39 Thlr., 1/2 à 16 Thlr., 1/4 à 7 1/2 Thlr., Anthelle: 1/4 à 4 Thlr., 1/8 à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr., 1/32 à 1/2 Thlr., letztere für alle 4 Klassen: à 18 Thlr., 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4 1/2 Thlr., 1/32 à 2 1/4 Thlr.
C. Hahn in Berlin, Neanderstr. 34, früher Lindenstraße 33.

Verlag bei Theobald Grieben in Berlin, vorrätig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Fr. Clemens

Jesus der Nazarener.

1. Band: Des Weisesten der Weisen Ge- ben, Lehre und natürliches Ende. Die Wirklichkeit nachgeahmt. 2. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mythen und demgemäßer Friedenschluß zwischen Vernunft und Christenthum.

4. Auflage. 40 Bogen Lex. 8. 2 Thlr.

Auch in 12 Lieferungen à 5 Sgr.

Ein gehaltvolles freisinniges Volks- buch, das seiner vielen neuen Aufschlüsse wegen Aufsehen erregt und binnen 2 Jah- ren bereits in 4 starken Auflagen erschien.

Manifest der Vernunft.

Diversen eines Veteranen im Freiheits- kampf der Geister. Eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Nymphe.

2. umgearbeitete Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein in die Bewegung und Geistes-

richtung der neuesten Zeit mit Muth und

Geschick lebhaft eingreifendes Buch, das

gegen die Verderblichkeit des Mysticismus

und religiöse Verblendung gerichtet, Tau-

sende von Herzen, welche für den Fort-

schritt auch auf diesem Gebiete der In-

telligenz schlagen, zu erobern geeignet ist.

An Magenkrampf, Verdau-

ungsschwäche u. u. Leidenden

wird das seit 50 Jahre segensreich wir-

kende Dr. med. Doeck'sche Heilmittel em-

pfohlen. Schrift darüber gratis in der Exp.

d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu be-

ziehen durch Apotheker Doeck's, Harpstedt

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).

bei Bremen (früher Barnstorf).